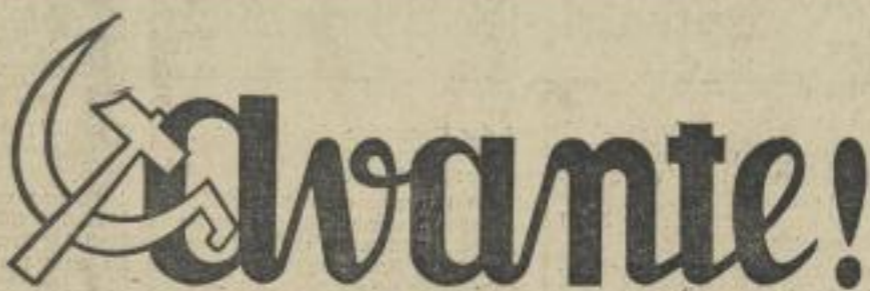


Freitag, 9. September, Kersten: In dem riesigen Kessel des „Vale do Jumor“, Gelände des Pressefestes, pulsiert das Leben. Ein großes Fest – wahrscheinlich das größte überhaupt in der Geschichte Portugals – ist im Gange.

Gruppe Forum dabei

beim PKP-Pressefest



„Grandola“ und die große Kraft des politischen Liedes

Vom 8. bis 20. September weite die Singgruppe „FORUM“ vom Bereich Medizin der KMU auf Einladung der portugiesischen Kommunisten in Portugal. Sie gestalteten neben zahlreichen anderen Ensembles das 2. Pressefest von „Avante“, dem Organ der KP Portugals, mit und brachten durch zahlreiche Auftritte die begeisterte Atmosphäre dieses großen politischen Festes auch in andere Teile des Landes.

Zur Gruppe „FORUM“ gehören Andrea Schulze, Iris Rothe, Anette Drachsel, Regine Schubert, Wolfgang Rothe, Michael Köberich, Reinhardt Röser, Kersten Marx und Dieter Kowalski. Aus dem interessanten Tagebuch ihrer Portugal-Reise veröffentlicht UZ einige Ausszüge.

Über 500 000 Menschen sind gekommen. Viele von ihnen arbeiteten schon wochenlang hier, um das Fest vorzubereiten. Sie nahmen ihren Urlaub dafür oder arbeiteten nachts, um morgens wieder an ihre richtige Arbeit zu gehen. Viele Hindernisse galt es zu überwinden, die von der Regierung in den Weg gelegt wurden. So bekam man dieses Gelände überhaupt erst vor wenigen Wochen zugewiesen – ein großes brachliegendes Tal, ohne Strom- und Wasseranschluß, weit außerhalb Lissabons, nur mit dem Zug und nach langem Fußweg erreichbar. Sämtliche Anschlüsse mußten fachmännisch verlegt werden, mit der Auflage, sie nach dem Pressefest wieder zu entfernen, da das Gelände der Partei für weitere Veranstaltungen nicht mehr zur Verfügung gestellt würde. Inzwischen ist alles geschafft, wir sehen nichts mehr von der Müdigkeit in den Gesichtern, alle sind froh, daß trotz aller Schwierigkeiten dieses Fest nun doch zu dem großen Erfolg, zu dieser wichtigen Demonstration der Stärke des Volkes und des Einflusses der KP geworden ist.

In den Abendstunden war das Fest eröffnet worden. Der breite Strom der Besucher ergießt sich auch noch Stunden danach durch die Eingänge, kontrolliert durch Genossen des Sicherheitsdienstes der Partei. Nach Drohungen von reaktionären Kreisen, das Fest bis zur blutigen Konsequenz verhindern zu wollen, hatte die KP die Regierung dazu gezwungen, die Ordnung und Sicherheit dieses legitimen Festes zu garantieren. So kam das Kuriosum zustande, daß neben den Genossen Soldaten der reaktionären Nationalgarde standen bzw. als Streifen um das Gelände ritten und so das große Fest der Kommunisten schützten.

Wir wollten am Abend um Informationsstand des „Neuen Deutschland“ noch eine kleine „Singe“ machen. Nur mit Mühe kamen wir mit den Instrumenten durch die Massen und die vielen Stände. Jedes Gebietskomitee der Partei hatte einen Teil des Geländes, wo sie auf Ständen charakteristische Waren ihrer Produktion und Volkskunst zum Kauf anboten, viele Breden mit Nationalgerichten, Portwein, frischem Brot, Ausstellungen darüber, wie sie sich ein neues Portugal des Volkes vorstellen, kleine Bühnen, Diskussionszelle, Buch- und Plattenbesore.

Sonnabend, 10. September, Andrea: Am Nachmittage bauten wir ein ND-Stand unsere Technik auf und sangen einige Lieder, die Bestandteil des Programms waren, welches wir auf den beiden großen Hauptbühnen am Abend singen wollten. Wir waren fasziniert von der Sangesfreude, dem Temperament und der Aufmerksamkeit des Publikums. Solche prompte Reaktionen, dieses Mitgehen, die echte Begeisterung waren einmalig für uns. Danach schloß sich sofort der Auftritt auf der 2. Hauptbühne an. Der Sprecher hatte uns angekündigt, wir hörten Sprechbüre: „R. D. A., R. D. A., R. D. A.“ Auch unser Entree und andere Lieder wurden wieder von rhythmischen Sprechbüren unterbrochen. Flüste schnellen hoch. Wir erwiderten mit dem Ruf, der der Kommunistischen Partei Portugals gilt: „P. C. P.“ Und wieder spürten wir echte Begeisterung und die Englichkeit der Portugiesen. Wir hatten ein Gefühl, das schwer zu beschreiben war, denn mehr als 5000 Menschen sangen mit uns. Noch erfreulicher war für uns das Erlebnis am Abend auf der Hauptbühne vor über 20 000 Menschen zu singen. Unser Programm reichte vom deutschen, italienischen, spanischen Kampflied über Lieder unserer Jugendbewegung bis zum portugiesischen Choral. Wir hatten noch nie so direkt die Kraft des politischen Liedes gespürt wie in den Minuten, in denen das gesamte Publikum, alle hatten die Puste erhoben, mit uns gemeinsam „Grandola vila morena“ und die „Internationale“ sangen.

Kersten: Heute gab es viel Arbeit – ständige die Technik auf- und abbauen: ND-Stand, Bühne, zwei Hauptbühnen. Während die Gruppe einige Lieder improvisierte, um keine

Pause entstehen zu lassen, reparierte ich den Defekt an einem Verteilerkasten. Nach dem Auftritt hatten uns Freunde einer portugiesischen Gruppe um unsere Gitarrenverstärkeranlage für ihren Auftritt. Meine spontane Frage: „Wo und wann soll ich sie euch bringen?“ (nicht etwa: „Wann wollt ihr sie holen?“) brachte nur kurzes Staunen in der Gruppe. Sie war in den wenigen Stunden normal geworden für uns, als Ausdruck der herrlichen Atmosphäre und der großen Kameradschaft auf diesem Fest. Da war nichts zu mecken von bürokratischer Organisiertheit, erzwungener Atmosphäre, wie wir es oft genug von unseren Veranstaltungen kennen. Vieles ist improvisiert, aber getragen von unwahrscheinlicher Begeisterung und unegennützigem Einsatz eines jeden. So gab es auch keine Frage, als wir die Rückfahrt in das Hotel um zwei Stunden auf zwei Uhr morgens verschoben, weil mich die polnische Jazz-Gruppe „Maggaw“ gebeten hatte, unsere Badanlage benutzen zu dürfen, da ihre auf dem Flug verschollen war. Später bekamen wir von der portugiesischen Gruppe eine eigene Schallplatte mit einer Widmung geschenkt, und die polnische Jazz-Gruppe hat uns, sie auf ihrem nächsten Konzert im Dezember in Leipzig zu besuchen. Viele Menschen haben wir die Nacht gleich auf dem Gelände verbringen. Es war zu spät und zu weit nach Hause, und sie wollten am nächsten Tag von Anfang an wieder dabei sein. Sie schlichen in Autos, Zelten oder auch direkt unter freiem Himmel. Kleine Kinder schliefen schon längst in den Armen der Eltern, eine junge Mutti gab ihrem Baby die Brust... Wir waren froh, als wir gegen drei Uhr im Bett lagen.

Sonntag, 11. September, Mischa: Das „Zubause“ unserer Gruppe auf dem riesigen Festgelände der „Avante“ war natürlich der Stand des „Neuen Deutschland“ innerhalb des internationalen Dorfes. Wir besetzten uns dort am Verkauf und am Verteilen von Souvenirs und Agit-Prop-Material. Wir kamen auf die Idee, Souvenirs aus der DDR gegen echte portugiesische Andenken und Erinnerungen einzutauschen. Diese Gegenstände wollen wir auf einem Meeting in Leipzig vorstellen und das so erzielte Geld der Kommunistischen Partei Portugals

zukommen lassen. Unsere portugiesische Betreuerin Teotisa war ebenfalls davon begeistert, und so zogen wir erwartungsvoll und mit Souvenirs beladen los.

Mit Hilfe Teotissas, mit Händen und Füßen und selbstredendem Esperanto kamen wir sehr schnell in Fahrt. Es ist unvorstellbar, mit welcher Herzlichkeit und in welcher Freundschaft wir an den einzelnen Ständen empfangen wurden. Oft genügt schon die Silben: „Wir RDA (DDR)“, und wir bekamen die wunderbar portugiesische Herzlichkeit zu spüren. Nicht selten passierte es, daß wir nicht eher gehen durften, bevor wir allen Familienmitgliedern die Hand geschüttelt hätten oder sie uns herzlich umarmten. Ich erinnere mich an eine ältere Frau, die uns unter Freudentränen einen silbernen Anhänger schenkte, bestehend aus Hammer, Sichel und Stern. An einem anderen Stand mußten wir erst in die Küche und dort einen kleinen Imbiß einnehmen. Wir bekamen Anhänger, Abzeichen mit dem Emblem der PKP, erhalten Glaswaren aus Grandola, Fell- und Tonwaren, Korkdösel, mit denen die portugiesischen Landarbeiter ihr Mahl einnehmen, handgearbeitete Decken, Nektar, Trachtenpuppen... Das Tauschen von Souvenirs aber war schon längst zur Nebensache geworden. Das Kennenlernen von Leuten, die Gespräche mit Genossen, einige rasch und herzlich geschlossene Freundschaften waren inzwischen in den Vordergrund getreten.

Regine: Jedem aufmerksamen ND-Leser wird der Name Dr. Klaus Steininger bekannt sein. Er berichtet immer von Bypunkten der portugiesischen Entwicklung. Während dieser „drei tollen Tage“ im Vale do Jumor haben wir Dr. Steininger ständig in Gesprächen vertieft am Stand des ND. Er beantwortete Fragen über das Leben in der DDR, er unterließ sich mit seinen vielen portugiesischen Freunden.

Trotz des nicht enden wollenden Besucherstromes nahm sich Dr. Steininger auch viel Zeit für uns. Heute machte er uns mit einigen seiner Freunde bekannt bzw. erzählte uns von ihnen. So lernten wir enge Vertraute Alvaro Cunhals kennen: einen Arzt, Sohn eines Fürsten, der in der Woche „die Reichen assistiert“ und am Wochenende

Kommunisten kostenlos behandelt, und seinen persönlichen Bewacher – einen äußerst kräftig gebauten jungen Mann, der schon mehrmals sein Können unter Beweis stellen mußte, um Cunhal aus Umzingelungen zu befreien oder vor Überfällen zu schützen.

Kersten: Höhepunkt des heutigen Tages war die große Kundgebung mit Genossen Alvaro Cunhal. Über 100 000 Menschen standen vor der großen Hauptbühne, seitlich den Hängen und noch weit zwischen den Ständen. Während sich die anderen auf unseren Auftritt nach der Kundgebung vorbereiteten, war es mit gelungen, mit meinem Ausweis „Artist RDA“ bis auf die gut gesicherte Bühne zu gelangen und einige unserer wertvollsten Fotos von der Rede Cunhals und der riesigen Menschenmenge zu schaffen.

Mittwoch, 14. September, Regine: Zu unserer großen Freude waren wir heute abend von der Familie Steininger in ihre Wohnung, zugleich ND-Büro, eingeladen worden. Sie waren prima Gastgeber. Wichtig für uns waren die vielen Informationen über Land und Leute und auch die vielen Platten mit portugiesischer Folklore, die wir den Abend über hörten. So erfuhren wir z. B. auch, daß es in Portugal nur rund 1200 Ärzte und davon die Hälfte in Lissabon gibt. Der größte Teil der Landbevölkerung, besonders in den südlichen Bezirken, hat noch nie einen Arzt zu Gesicht bekommen. So ist bei dem sowieso schon hohen Landesdurchschnitt von Totgeburt mit 41 von 100 auch der im Süden tragisch hohe Durchschnitt von 61 bis 88 von 100 Kindern zu verstehen. Aber auch in den Städten ist den Arbeitern nicht immer eine ärztliche Behandlung möglich. So muß beim Besuch eines Zahnarztes erst eine hohe Kautions hinterlegt werden, um die eigene Zahlungsfähigkeit zu beweisen.

Sonnabend, 17. September, Schmittchen: Der sechste Tag war voller Überraschungen. An diesem Tag standen zwei Auftritte und 500 km Busfahrt auf unserem Programm. Auch diesmal begleiteten uns die chilenischen Genossen von der Gruppe „Tiempo Nuevo“. In Grandola unterbrachen wir unsere Fahrt in das Alentejo kurz. Der Sänger und Komponist Jose Alfonso

widmete dieser Stadt das Lied „Grandola vila morena“. Dieses Lied wurde in der Nacht vom 24. bis 25. April 1974 zum Signal, mit dem die revolutionären Militärs über den Rundfunk zum Sturz des faschistischen Regime wirkten die heissen Arbeiter und Bauern äußerst aktiv und geschickt für die Revolution. Die Genossen der örtlichen Parteileitung empfingen uns herzlich und berichteten im Gebäude der Parteizentrale über ihren täglichen Kampf mit der Reaktion. Mit Stolz zeigten sie uns ihre ersten Errungenschaften: einen kleinen Erholungs-park und einen originell gestalteten Musikspielplatz. Nachdem wir uns musikalisch bei den Genossen bedankt und einige Souvenirs getauscht hatten, ging unsere Fahrt weiter nach Odemira. Dort angekommen, versuchten wir vergebens, einen Genossen der Ortsleitung zu finden. Keiner wußte etwas von dem Besuch. Die Information darüber, daß wir schon einen Tag herum wülden, war noch nicht durchgedrungen. Nach einiger Zeit trafen wir ein Mitglied der PKP-Zentrale, der uns versicherte, daß die Veranstaltung kurzfristig organisiert wird. Es blieb eine Stunde Zeit, da wir ja abends noch in den Norden mußten. Wir fuhren zur Kooperative, wo die Veranstaltung stattfinden sollte. Diese Kooperativen werden von staatlicher Seite unterdrückt, da die Ergebnisse der Agrarreform wieder rückgängig gemacht werden sollen. Die Landarbeiter der Kooperative, die wir besuchten, erhielten seit fünf Monaten keinen Lohn mehr, da sämtliche Staatskredite seit einem halben Jahr gesperrt waren, obwohl die Ergebnisse der Ernte und der Viehzucht seit der Übernahme aus dem Privatbesitz einseitig für die Arbeitergebnisse der Landarbeiter sprachen. Wir wollten unseren Augen kaum trauen. Aus der ganzen Umgebung wurden die Bauern mit Traktoren, Autos und Pferdewagen zur Kooperative gefahren. Auf einem Anhänger saßen wir vor den begeistertesten Zuschauern. Ein tief bewegender Augenblick war die Übergabe eines Akkordeons, ein Geschenk des ND, an einen alten Bauern, der in seiner Freizeit auf einem ganz alten „Zieh-kistel“ für die Bauern zum Tanz aufspielte.

Nach mehrstündiger Fahrtzeit erreichten wir den Norden gegen 22.30 Uhr. Die Überraschung war groß, denn die Stadt lag völlig im Dunkeln. Ein schweres Gewitter hatte die Stromversorgung, wie wir später erfahren, lahmgelegt. Trotz unserer späten Ankunft hatten die Genossen auf uns gewartet. Bei Notbeleuchtung, bestehend aus Petroleumlampen und Kerzen, servierten sie uns ein reichhaltiges Essen in mehreren Gängen. Als besondere Überraschung schenkten sie uns jedem eine Flasche Selbstgebranntes, der immerhin 70 Prozent aufzuweisen hat. Wir standen natürlich auch nicht zurück und überreichten einige Geschenke aus unserer Republik und bedankten uns musikalisch, wobei die portugiesischen Genossen kräftig mitsangen. Völlig erschöpft waren wir am anderen Morgen gegen 3.30 Uhr wieder in Lissabon.

Sonntag, 18. September, Hilde: Zwei Tage vor Beendigung unserer Reise fuhren wir in die Universitätsstadt Coimbra, etwa 200 km nördlich Lissabons gelegen. Während der Busfahrt, entlang an riesigen Weinbergen mit dunkelblauen überreifen Trauben, lernten wir wieder ein wenig von Portugal beeindruckender Landschaft kennen. Gegen Abend in Coimbra angelangt, wurden wir zu einer Sporthalle gefahren, in der von der PKP organisierte Singabend stattfinden sollte. Die Instrumente luden wir aus, die Anlage wurde aufgebaut, natürlich von unseren Männern, und ab ging's zum Abendessen. Ein altes Mütterchen hatte für etwa 30 Mann, mit uns waren noch 2 portugiesische Gruppen gekommen, ein wunderbares Abendbrot bereitet.

Zur Veranstaltung waren etwa 5000 Mann gekommen. Gegen 23.30 Uhr waren wir mit unserem Programm an der Reihe. Kaum waren wir auf der Bühne, begrüßte man uns, wie so oft auf unserer Reise, mit begeisterten Rufen „DDR – RDA“, die uns jedesmal eine Menge Zuversicht gaben und das Lumpenfieber verschwinden ließen. Besonders bei den portugiesischen Liedern brachen Begeisterungstürme aus, die Leute sangen mit, egal, ob Kinder, ob Greise.

Montag, 19. September, Kersten: Nach zwei Stunden Schlaf mußte ich mit Schmittchen schon wieder raus und zur Botschaft. Eine unserer acht großen Kisten hatte die vielen Transporte nicht überstanden, und wir mußten heute für die morgige Rückreise alles packen. Außerdem hatte eine portugiesische Volksmusikgruppe gestern Abend unsere Technik bei ihrem begeisterten Auftritt leicht demoliert, und so mußten neue Stecker angeleitet und defekte Schalter ausgewechselt werden, da heute abend noch eine Abendveranstaltung in Setubal bevorstand.

Vieles gibt es noch zu berichten, das erste Bad im Atlantik (für uns verwöhnte Ostseebadener viel zu kalt und auch nicht wärmer), die Bekanntschaft mit Schnecken, Muscheln, Krabben und Tintenfischen auf dem Mittagstisch, die Probleme mit der Temperatur von 40 Grad Celsius im Schatten. Jeder wußte ganz noch länger geblieben, vieles war oftmals in der Eile untergegangen, zu groß war die Masse der Eindrücke. Noch heute kommen neue Erinnerungen, ordnet man das Erlebte. Am schwersten fiel vor allem der Abschied von den Menschen, den vielen Freunden, die wir in der kurzen Zeit kennengelernt hatten.

Ens war eine Zeit des Letztens für uns gewesen. Die bei den Begegnungen mit den portugiesischen Menschen, längst nicht alles Kommunisten, zum Ausdruck gekommene Dankbarkeit für unsere Republik, ihr Stolz, uns als Freunde in ihrem schweren Kampf zu haben, und ihr fester Wille, einmal das zu erreichen, was bei uns inzwischen normal und Alltag geworden ist, war für uns ganz eigenartig berührend. Da kam in uns etwas zum Vorschein, der Stolz auf das, was wir in unserer Republik alles vollbracht haben, das bestätigte Bewußtsein, wie wertvoll unser Beispiel, unsere Arbeit und Hilfe vielen Menschen tatsächlich ist, aber auch das Bewußtsein, daß wir lernen müssen, trotz oder gerade wegen aller Fortschritte und Bequemlichkeiten, bei uns den Elan, die uneigennützigste Tätigkeit, die Begeisterung dieser Genossen für uns und unsere Arbeit zu bewahren.



Gruppe „FORUM“ während eines Auftritts beim Pressefest von „Avante“, das von über 500 000 Menschen besucht wurde.



Ein aufmerksames und begeistertest Publikum erlebten die Mädchen und Jungen der Gruppe überall im Lande.



Fotos: K. Marx/Repro: R. Müller